Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 9. Mai 1888. Nr. 216.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, 8. Mai.

Nach den am gestrigen Abend aus Schloß Charlottenburg zu uns gelangten Nachrichten hat auch der ganze gestrige Tag einen verhältnißmäßig günstigen Verlauf genommen. Die Erscheinungen deckten sich im Großen und Ganzen mit denen des voraufgegangenen Tages, doch kann das Allgemeinbefinden ein wenig besser genannt werden. Die Eiterung dauerte fort, aber nur in mäßigem Grade; der hohe Patient nahm mit Appetit Nahrung zu sich, und die Körpertemperatur stieg am gestrigen Abend nur zu der vorgestrigen geringen Höhe an.

Trotz aller dieser Umstände folgte der Kaiser dem Rath der Aerzte, nicht das Bett zu verlassen, und dies beeinflußte gegen Abend seine Stimmung, welche vorher vortrefflich gewesen war.

Die Reise der Kaiserin nach dem Ueberschwemmungsgebiete der Weichsel und Nogat, die von Danzig aus signalisirt und von einigen hiesigen Blättern für den gestrigen Abend angesetzt war, hat nicht stattgefunden und ist für dieselbe ein bestimmter Termin überhaupt noch nicht festgesetzt.

Gestern Nachmittag verweilte der Reichskanzler Fürst Bismarck, der um 3 Uhr in das Schloß gekommen war, etwa dreiviertel Stunden bei Sr. Majestät. Später empfing der Kaiser noch den Chef des Zivilkabinets Herrn von Wilmowski. (B. T.)

* * *

Aus Charlottenburg wird der „Nat.-Ztg." gemeldet, daß der Kaiser einen ziemlich guten Tag hatte, das Bett allerdings nicht verließ, aber mehrere Besuche empfangen hat. Der hohe Patient war heute in ziemlich guter Stimmung, zeigte auch einigen Appetit und schlief Nachmittags längere Zeit. Die Eiterabsonderung dauerte fort. Die Körpertemperatur blieb im Laufe des Tages normal, stieg aber in den Abendstunden wieder auf 38½ Grad.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

59. Plenarsitzung vom 8. Mai.

Vize-Präsident v. Heereman eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Tagesordnung:

Den ersten Gegenstand bildet die Berathung des Berichts der Rechnungs-Kommission über die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres vom 1. April 1886—87.

Die Kommission [Berichterstatter Abg. Licht (nat.-lib.)] beantragt, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, vorbehaltlich der Prüfung und der Erinnerungen der königlichen Ober-Rechnungskammer die im Etatsjahre 1886—87 vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen von zusammen 52,919,878,59 Mark, sowie die noch nicht genehmigten außeretatsmäßigen Ausgaben von zusammen 895,937,32 Mark nachträglich zu genehmigen, sowie gut zu heißen, daß drei im Ressort der Eisenbahn-Verwaltung verfügbar gebliebene oder ersparte Beträge von respektive 156,212,04 Mark, von 59,741,15 Mark und von 268,87 Mark auf das Konto des Kredits für die durch das Gesetz vom 19. April 1886 genehmigten Ausgaben zur Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und zur Betheiligung des Staates bei mehreren Privat-Eisenbahn-Unternehmungen übernommen worden sind.

Nachdem das Haus dem Beschlusse seiner Kommission beigetreten, folgt die Berathung des Berichts der Rechnungs-Kommission über die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres vom 1. April 1884—85, sowie über die Fonds des ehemaligen Staatsschatzes für 1. April 1884—85.

Die Kommission beantragt, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, 1) bezüglich der verspäteten Ausgaben, d. h. solcher Zahlungen, welche in dem Rechnungsjahre, in welchem sie hätten verrechnet werden sollen, nicht mehr zur Verrechnung gelangt sind, fortan von einer nachträglich zu ertheilenden Genehmigung Abstand zu nehmen, 2) eine Anzahl näher bezeichneter Etats-Ueberschreitungen nachträglich zu genehmigen und 3) im Uebrigen die Entlastung der königlichen Staatsregierung in Beziehung auf die genannten Rechnungen auszusprechen.

Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.) erklärt bezüglich des Punktes 1, daß es sich dabei um einen probeweisen Versuch handle, welcher Auffassung Finanzminister Dr. v. Scholz beitritt, während Abg. Rickert (deutschfreis.) beantragt, die Beschlußfassung zu vertagen.

Nachdem Abg. Kieschke (wild) dargelegt, daß die Sache reiflich erwogen und spruchreif sei und Abg. Bödicker (Zentrum) für den Kommissions-Antrag, Abg. Dr. Lieber (Zentrum) dagegen für den Antrag Rickert eingetreten, wird die Beschlußfassung über die Nummern 1 und 2 der Kommissions-Beschlüsse ausgesetzt und Nr. 3 angenommen.

Darauf erledigte das Haus eine Reihe von Petitionen von vorzugsweise lokalem Charakter, sowie solche von verschiedenen Kategorien unterer Eisenbahn-Beamten; während über die größere Zahl derselben zur Tagesordnung übergegangen wurde, überwies das Haus eine solche von Eisenbahn-Telegraphisten um Bewilligung des Wohnungsgeldzuschusses der Subaltern-Beamten der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag, den 14. Mai, 12 Uhr.

Tagesordnung: Erneute Abstimmung über das Volksschullastengesetz und zweite Lesung der Oderregulirungs-Vorlage.

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Albrecht von Preußen, hat unterm 24. März c. an den Kaiser folgendes Huldigungsschreiben gerichtet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Eure kaiserliche und königliche Majestät wollen geruhen, mit dem Ausdrucke der tiefsten Trauer über den Heimgang unseres unvergeßlichen Kaisers, Königs und Herrn, die Huldigung Allergnädigst entgegenzunehmen, welche die Balley Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem ihrem gegenwärtigen hohen Landesherrn und Protektor in Ehrfurcht und Anhänglichkeit, in Liebe und Treue aus vollstem Herzen darbringt. Eure Majestät bittet der Orden Allerunterthänigst, die in dankbarer Erinnerung behaltene gnädige Gesinnung ihm zu bewahren, womit Allerhöchstdieselben meine Installation als Herrenmeister in Sonnenburg auszuzeichnen geruhten, und ferner wohlgefällig herabzublicken auf die Werke christlicher Nächstenliebe, durch welche der Orden in Krieg und Frieden seine Ritterschaft zu üben bestrebt ist. Daß Gottes Segen auf Eurer Majestät und Allerhöchstihrem Regimente ruhe, ist der vornehmste Wunsch und das Gebet aller Ordensritter und ihres Herrenmeisters. In tiefster Ehrerbietung Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät unterthänigster Albrecht, Prinz von Preußen.

Dem Prinzen Albrecht ist darauf folgendes Schreiben zugegangen:

Ew. königliche Hoheit und Liebden haben Mir, nach dem schmerzlichen Heimgange Meines theuren Herrn Vaters, die Huldigung der Balley Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem, als ihrem gegenwärtigen Landesherrn und Protektor, in so erhebenden Worten dargebracht, daß Ich, tief bewegt von diesen Beweisen der Treue und Anhänglichkeit, Meinen aufrichtigsten Dank dafür ausspreche. Ew. königliche Hoheit und Liebden dürfen Sich überzeugt halten, daß Ich, gleich Meinem nun in Gott ruhenden Herrn Vater, dem verdienstvollen Orden, dessen Werke selbstloser und aufopfernder Nächstenliebe sich selbst rühmen, stets ein warmes Interesse zuwenden werde.

Charlottenburg, 31. März 1888.

Friedrich.

— Der Erbprinz von Meiningen wohnt im früher kronprinzlichen Palais zu Berlin, woselbst er sich vorläufig häuslich eingerichtet, bekanntlich nur provisorisch. Die von dem Erbprinzen gemiethete Villa im Thiergarten in der großen Quer-Allee hinter Kroll's Etablissement ist in ihrer inneren und äußeren Ausschmückung beinahe vollendet und soll am 1. Juni bezogen werden. Trotzdem sie ca. 80 Zimmer, Säle und Gelasse enthält, erwies sie sich in mancher Hinsicht als nicht geräumig genug und mußten deshalb auch noch einige Erweiterungsbauten vorgenommen werden. Das im geschmackvollen modernen Stil aufgeführte Gebäude, mit dem Haupteingange von der Ecke der Quer-Allee hinter Kroll, reicht jetzt bis zu der Straße Unter den Zelten Nr. 22, wo sich der Ausgang befindet. Die Vorderfront, in architektonischer Beziehung in wahrhaft künstlerischer Weise geschmückt, mit einem kleinen Vorgarten und einer Terrasse, macht einen prächtigen Eindruck, dem auch das im Rococostil gehaltene Innere, mit reicher Vergoldung und schönen Deckengemälden entspricht. Die Villa ist Eigenthum des Bankier Schönfeldt, von dem sie der Erbprinz vorläufig auf 5 Jahre gemiethet hat.

— Der Minister des Innern v. Puttkamer, hat die abermalige Reise nach den Ueberschwemmungsgebieten in Ost- und Westpreußen nunmehr angetreten und ist gestern Abend dorthin abgereist. Wann Herr v. Puttkamer hierher zurückkehren wird, ist noch unbestimmt; seine Abwesenheit von Berlin dürfte jedoch die Dauer von acht Tagen erreichen. Der Minister für die Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Dr. Freiherr von Lucius, der sich am Sonntag Abend nach Lüneburg zur Besichtigung der Ueberschwemmungs-Gebiete an der Elbe begeben hat, wird heute (Dienstag) Abend wieder hier eintreffen.

— Seit einigen Tagen sind über das Befinden des Königs der Niederlande allerhand Gerüchte verbreitet. Dem gegenüber meldet ein aus dem Haag von gestern datirtes offizielles Telegramm, der König beabsichtige, soweit bis jetzt bestimmt, am 17. d. Mts. nach dem Schlosse Loo abzureisen. Die Nachricht, der Zustand des Königs habe sich so verschlimmert, daß das Schlimmste zu befürchten, sei unbegründet. Etwas bedenklicher klingt freilich das folgende uns aus dem Haag zugegangene Privattelegramm: „Ueber die Krankheit des Königs verlautet, daß der Schwächezustand gegenwärtig sehr groß, aber eine unmittelbare Besorgniß nicht vorhanden ist. Der König verläßt das Zimmer nicht und genießt fast ausschließlich Milch. Die Ueberführung des Königs nach dem Schloß Loo erfolgt am 17. Mai; die Aerzte zweifeln jedoch, ob dieselbe möglich sein wird."

— Aus Konstantinopel wird gemeldet:

„In den höchsten diplomatischen Kreisen erhält sich mit großer Bestimmtheit das Gerücht, der Vertreter des Zaren beim Sultan, Herr von Nelidow, werde in absehbarer Zeit an Stelle des Fürsten Lobanow nach Wien gehen. Weiter heißt es, letzterer sei zum Nachfolger des Herrn v. Giers ausersehen, der sein gegenwärtiges Amt nur bis zu seinem bevorstehenden Jubiläum führen und dann mit irgend einem gleichgültigen vertauschen werde. Auch soll nicht ausgeschlossen sein, daß Graf Paul Schuwalow Herrn v. Giers ersetze, in welchem Falle Fürst Lobanow nach Berlin ginge. Es wurde vielfach angenommen, daß letzterer von seinem Urlaube nur zum Zwecke der Ueberreichung seines Abberufungsschreibens nach Wien zurückkehren werde; nachdem er indessen seinen Posten wieder angetreten, glaubt man, daß die angedeuteten Veränderungen sich längstens im Spätsommer vollziehen werden. Thatsache ist, daß Herr v. Nelidow wiederholt seinem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben hat, anderweitig verwendet zu werden."

Ausland.

Belgrad, 8. Mai. König Milan reist nächstens nach Wien und wird mit der Königin Natalie, welche auf dem Rückweg aus Italien mit dem Thronfolger morgen in Wien ankommt, zusammentreffen. Mächtige Einflüsse streben eine Aussöhnung des Königspaares an, welcher die Königin geneigt, der König aber noch immer abgeneigt ist.

Sofia, 3. Mai. Wie es allgemein erwartet und vorausgesehen wurde, hat das Kriegsgericht einen Schuldspruch gegen sämmtliche in dem Prozesse Popow verwickelte Angeklagte gefällt. Da Urtheil und Strafausmaß sicherlich bereits bekannt sind, erübrigt hier nur noch, auf einzelne interessante Episoden der Verhandlung zurückzugreifen. In seinem Schlußwort überraschte Popow die Zuhörerschaft durch zwei wahrhaft sensationelle Enthüllungen. Er berichtete, daß zur Zeit, als General Kaulbars sich in Sofia aufhielt, man ihm 200,000 Rubel dafür angeboten habe, damit er einen Handstreich gegen die Regierung ausführe, was er — Popow — ablehnte. Desgleichen sei später die berüchtigte Frau Papazoglu nach Sofia gekommen, als Ueberbringerin von 4000 türkischen Pfund, dazu bestimmt, ihn zu bestechen. Es sei daher ganz unwahrscheinlich, daß ein Mann, der solche verlockende Anerbietungen ablehnte, elender weniger tausend Franken halber sich vergessen werde. Popow gab zu, daß in der Kanzlei des ersten Regimentes Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein können, er leugnete aber entschieden, Geldsummen unterschlagen zu haben. Einige Minuten, bevor die Richter sich zur Urtheilsberathung zurückzogen, wurden die Anwesenden neuerdings durch eine Enthüllung in Aufregung versetzt. Der Mitangeklagte Keliamow deponirte nämlich, er sei dazu getrieben worden, Popow zu verleumden und Alles, was er gegen seinen früheren Vorgesetzten ausgesagt, sei daher falsch. Natürlich war die Anklage bemüht, dieser überraschenden Aussage auf den Grund zu kommen. Ihrer Darstellung nach wurde Folgendes festgestellt: In der vorletzten Nacht des Prozesses war es Popow gelungen, den Angeklagten Keliamow in sein Zimmer kommen zu lassen und er verabredete mit letzterem, daß Keliamow den Angeklagten Bankow dazu bewege, Alles auf sich zu nehmen und seine Aussagen gegen Popow zurückzuziehen. Hierfür wolle ihm dieser 30,000 Franks auszahlen und sich dann für ihn beim Fürsten verwenden. Bankow war nun in der That bereit, auf dieses Ansinnen einzugehen, es scheint aber, daß ihn im letzten Augenblicke Skrupel befielen. Er schwieg und Keliamow allein nahm seine Aussagen zurück. Der Staatsanwalt wird nun gegen Keliamow eine neue Anklage stellen. Die Berathung der Richter dauerte von 8¼ Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens, um welche Stunde der Schuldspruch verlesen und zugleich bekannt gegeben wurde, daß die Urtheilsverkündigung Tags darauf zur Mittagsstunde erfolgen werde. Letztere fand denn auch unter ungeheurem Andrange statt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Mai. Die Disziplinarkammern unserer Provinz haben in ihren Besetzungen einige Aenderungen erfahren. Für die Präsidentenstelle der Disziplinarkammer in Stettin ist vom Bundesrath Herr Oberlandesgerichtsrath Succo hier, zum Mitgliede der Disziplinarkammer für Stettin Herr Oberlandesgerichtsrath Wutzkowski, zum Mitgliede der Disziplinarkammer für Köslin Herr Landrichter Brose daselbst gewählt worden.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Mutter haben an den Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu richten geruht:

Nachdem Ich von den Sammellisten des vaterländischen Frauen-Vereins zum Besten der durch die Ueberschwemmung Betroffenen Kenntniß genommen habe, möchte Ich den Zweigvereinen sowohl wie allen einzelnen Betheiligten Meinen besonderen Dank für dieses reiche Ergebniß aussprechen. Den dem Verein zur Verfügung gestellten Spenden ist gewissenhafte Verwendung im Sinne der Geber gesichert.

Berlin, den 1. Mai 1888.

Augusta.

— Die neuen Satzungen des Börsenvereins deutscher Buchhändler sind am 1. Mai d. J. in Kraft getreten. Von diesem Zeitpunkte ab sind sämmtliche Mitglieder des Vereins verpflichtet, den Kundenrabatt abzuschaffen, nur bei größeren Einkäufen resp. bei Baarzahlung ist ein kaufmännischer Skonto von höchstens 5 pCt. zulässig.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 8. Mai. — Ein Beleidigungsprozeß, welcher sich bereits Jahre lang hinzieht, beschäftigte heute wiederum den Gerichtshof. Durch Erkenntniß vom 16. September 1884 war der Schiffskapitän Haufschild wegen Beleidigung des Revierschutzmanns Stehling zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Die Frau des Schiffers Briczinski hatte sich auf dem Hafenamt beschwert über einen Vorfall, der sich zwischen

St. und der Tochter des B. abgespielt haben sollte. Hauffschild hatte davon gehört und begab sich auf den B.'schen Kahn um direkte Erkundigungen einzuziehen. Die gegen das Erkenntniß eingelegte Revision wurde von dem Reichsgericht verworfen. Inzwischen sammelte H. Material, nach welchem es keinem Zweifel unterliegen konnte, daß die Frau Briczinski bei ihrer Vernehmung in dem Prozeß in einzelnen Punkten falsche eidliche Aussagen gemacht habe und es wurde gegen dieselbe das Verfahren wegen Meineides eingeleitet, dasselbe mußte jedoch wieder eingestellt werden, nachdem die Frau von den Aerzten als geistesschwach bezeichnet wurde. H. beantragte nun die Wiederaufnahme des Verfahrens und da das Zeugniß der Frau B. in dem Prozeß nicht unwesentlich war, gab das Reichsgericht diesem Antrag auch Folge und die Sache kam heute abermals zur Verhandlung. Der Gerichtshof hielt es für festgestellt, daß Frau B. eidlich die Unwahrheit gesagt hatte, aber die Aussagen der übrigen Zeugen seien ausreichend, um die Schuld des Angeklagten als erwiesen zu erachten und wurde deshalb das Erkenntniß vom 16. September 1884 bestätigt.

— Der Verband Stettiner Geschäftsinhaber hielt gestern Abend im Hotel zum Deutschen Hause seine — freilich nur schwach besuchte — General-Versammlung ab; dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Kurz, mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet und folgte sodann die Erstattung des Berichts des Vorstandes über seine bisherige Thätigkeit. Daraus ist zu entnehmen, daß der Verband schon Erfolge aufzuweisen hat, wenn es auch noch einzelne Geschäftsinhaber giebt, welche sich den auf Schluß der Geschäfte an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage gerichteten Bestrebungen noch nicht anschließen. Erschwert werden diese Bestrebungen sehr durch die Polizei-Verordnung vom 8. Oktober v. J., nach welcher die Geschäfte an Sonn- und Festtagen am Vormittag von 9—12 Uhr geschlossen gehalten werden müssen. Der Verband war deshalb bei dem Herrn Polizei-Präsident vorstellig geworden, ob diese Verordnung nicht wieder aufgehoben und wie früher die Zeitdauer des Sonntags-Gottesdienstes von 9—11 Uhr festgesetzt werden könnte. Darauf ist der Bescheid eingegangen, daß der Herr Polizei-Präsident nicht in der Lage sei, die Verordnung wieder aufzuheben; es gäbe dazu nur ein Mittel und dies wäre, daß die Regierungs-Verordnung vom 1. Juli 1858 im § 22, welche über die Bestimmungen der Geschäftsruhe während des Gottesdienstes handelt, dahin geändert würde, daß während des „Hauptgottesdienstes“ gesagt würde. Der Herr Regierungs-Präsident habe jedoch auf eine dahin gerichtete Anfrage ablehnend geantwortet. Es müsse also bei den erlassenen Bestimmungen verbleiben.

Nachdem der Kassirer den Kassenbericht erstattet hat und Decharge ertheilt ist, wird zur Vorstandswahl geschritten, bei welcher der bisherige Vorstand wiedergewählt wird. Von den weiteren Beschlüssen erwähnen wir noch, daß vom ersten Sonntag nach Pfingsten ab die Geschäfte Nachmittags von 2 Uhr ab prinzipiell geschlossen werden sollen.

— Wir haben kürzlich die Mittheilung gemacht, daß am 17. Mai von der königl. Eisenbahn-Direktion ein Pfingst-Extrazug nach Berlin abgelassen wird, dieser Sonderzug kommt von Danzig und bemerken wir, um Irrthümer zu vermeiden, daß zu demselben auf den Stationen von Stargard bis Berlin Billets nicht ausgegeben, sondern der Zug nur über diese Stationen durchgeführt wird. Von Stargard resp. Stettin aus, wird erst am 1. Pfingstfeiertage, 20. Mai, der erste Personen-Sonderzug zu ermäßigten Preisen nach Berlin abgelassen.

— Um keine Unterbrechung durch den Himmelfahrtstag in der Ziehung der 2. großen Stettiner Lotterie zum Besten des Baues einer Lutherkirche für die Oberwiek eintreten zu lassen, ist mit Genehmigung der kgl. Regierung vom Komitee beschlossen worden, die Ziehung anstatt am 9., 11. und 12. Mai, am 11. und 12., also Freitag und Sonnabend stattfinden zu lassen. Die Loose zu dieser chancenreichen Lotterie sind jetzt schon ziemlich vergriffen, und werden solche, soweit der Vorrath reicht, bis Freitag Mittag im General-Debit bei Herrn Rob. Th. Schröder, hier, dessen Geschäftsräume auch am Himmelfahrtstage, außer der Kirchzeit, bis Abends 9 Uhr geöffnet bleiben, noch zu haben sein. Wie bekannt, sind die herrlichen Gewinngegenstände in den Schaufenstern des oben genannten Herrn ausgestellt.

— Morgen, Donnerstag, als am Himmelfahrtstage, wird, wie alljährlich an diesem Tage, in den evangelischen Kirchen der Monarchie eine Kollekte für die Heidenmission eingesammelt. Man rechnet, daß von den 1434 Millionen Menschen, welche die Erde bewohnen, etwa 425 Millionen Christen, 6½ Millionen Juden, 170 Millionen Mohammedaner und über 800 Millionen Heiden sind. Die Unterhaltungskosten für die evangelische Mission werden ganz durch freiwillige Gaben aufgebracht; zu ihnen trägt England jährlich etwa 18, Amerika 9, Deutschland 3, Holland ½ und der skandinavische Norden ½ Millionen Mark bei. Heidenchristen giebt es gegenwärtig etwa 2,384,000. Diese Zahlen geben nach mancher Richtung hin zu denken, ohne Zweifel aber mahnen sie die evangelischen Christen zu weiterer thatkräftiger Mitarbeit.

— In der Artillerie-Kaserne in der Elisabethstraße fand heute Morgen eine Auktion statt, bei welcher zahlreiche Händler vertreten waren. Dieselben hatten sich wohl im Bieten zu viel Konkurrenz gemacht und einige waren darüber so in Zorn gerathen, daß sie Streit begannen und vor der Kaserne entspann sich sodann eine obligate, aber recht widerliche Hauerei, bei welcher ganz erhebliche Verletzungen ausgetheilt wurden. Es hatte sich in Folge dessen eine große Menschenmenge angesammelt und erst als ein Schutzmann herbeikam, gelang es, die Tumultuanten auseinanderzubringen und die Menge zu zerstreuen.

— Die Richtkanoniere der Feld- und Fußartillerie sollen einer Allerhöchsten Kabinetsordre vom 12. d. M. zufolge ein besonderes Abzeichen erhalten, welches auf dem linken Unterärmel des Waffenrocks getragen wird. Dasselbe besteht für die Feldartillerie in einer Granate mit 3 Flammen, wie sie das 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment auf den Achselklappen trägt, und für die Fußartillerie in einer Granate mit einer Flamme, wie sie das 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment trägt. Die Auszeichnung darf von den Regimentskommandeuren alljährlich nur an 4 Richtkanoniere jeder Batterie resp. am Ende ihres ersten Dienstjahres verliehen werden.

— Gegen belästigende und schädigende Immissionen von Rauch aus dem Schornstein einer Schmiedewerkstätte auf ein städtisches Nachbargrundstück hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Zivils., vom 3. März d. Js., im Geltungsbereich des preußischen allgemeinen Landrechts der Nachbar ein Klagerecht auf Beseitigung des Uebelstandes und auf Schadenersatz, selbst wenn der belästigende Schmiedebetrieb für die städtischen Bedürfnisse nützlich bezw. nothwendig ist.

— Postdampfer „Slavonia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft (Linie Stettin-Newyork), welcher am 22. April von Swinemünde abgegangen, ist am 8. d. M., Morgens 4 Uhr, wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Vorgestern wurde der Agent Wirthschaft in Haft genommen, weil er im Verdacht steht, mehrfache Betrügereien ausgeführt zu haben.

— Das Haus Breitestraße 15, bisher dem Redakteur Wiemann gehörig, ist für 159,000 M. an den Kaufmann R. Braun verkauft.

— Der Verbandstag der ornithologischen Vereine Pommerns findet, wie jetzt definitiv festgestellt ist, am 16. und 17. Juni in Stralsund statt.

Bellevue-Theater.

Die Opernsaison im Bellevue-Theater wurde gestern Abend mit der Millöcker'schen Operette „Gasparone“ bei gut besetztem Hause eröffnet und freuen wir uns, konstatiren zu können, daß das Personal im Wesentlichen allen billigen Anforderungen, die man an eine Sommerbühne stellt, vollkommen entspricht. Den Löwenantheil an dem Applaus, den die Darsteller gestern Abend errangen, gebührt Fräulein Ferenczi (Lora), Frau Gerlach (Zenobia) und Herrn Grundmann (Benozzo). Alle drei haben durch ihr flottes Spiel, sowie durch ihre hübschen Stimmen bewiesen, daß sie berufen sind, Hauptstützen der diesjährigen Saison zu werden. Fräulein Ristau (Gräfin Carlotta) schien nicht disponirt zu sein, oder sollte ihre Stimme nicht ausreichen für diese Partie? Herr Hopstock (Erminio) zeigte erst im zweiten Akt, daß er sehr tüchtiges sowohl gesanglich wie auch schauspielerisch zu leisten im Stande sei. Herr Lux (Podesta) und Herr Geißler (Sindulfo) karrikirten ihre Rollen doch gar zu sehr, Herr Filisczanko war als Massaccio ganz am Platze.

Einigermaßen überrascht waren wir durch die Uniform der sicilianischen Gendarmen, die eine frappante Aehnlichkeit mit den Uniformen der ostpreußischen Dragoner von 1813 im „Feldprediger“ hatten.

Erinnerungen eines alten Stettiners.

Vom alten Vogt.

(Schluß.)

Wer sich erinnert, wie's in uns'rer Stadt
Vor fünf Jahrzehnten ausgesehen hat,
Der wird ermessen, welch' ein Arbeitsfeld
Der wackre Vogt sich einstens ausgewählt.

Ihm war der Kampf für Ordnung, Luft und Licht,
Den er gekämpft, stets heil'ge Menschenpflicht,
Nicht Eigennutz, nicht Ehrsucht trieb ihn an
Zu dem, was er für uns're Stadt gethan.

Aus Trümmern hob er auch das Gotteshaus
Von Peter-Paul zu würd'gem Glanz heraus,
Und auch der Schmuckplatz, den davor wir seh'n,
Verdankt dem braven Manne sein Entsteh'n.

Soviel für diese Kirche er gethan,
Man trifft für ihn kein Denkmal darin an.
Dies noch zu schaffen, würde sein kein Fehl
Und wär's auch nur: „Der alte Vogt in Oel.“

Aus den Provinzen.

Ueckermünde, 7. Mai. Den wiederholten und lauten Klagen über Belästigungen hiesiger Einwohner durch in unserer Stadt sich frei bewegende Kranke der benachbarten Irrenanstalt Neuhof dürfte nunmehr die lang gewünschte Abhülfe werden, nachdem am vorigen Sonnabend ein solcher Geisteskranker auf dem hiesigen Amtsgericht die aufregendsten Scenen aufgeführt und einen der Richter mit großem Lärm bedroht und beunruhigt hat.

Kunst und Literatur.

Fürs Haus. Ein nützlicher Rathgeber. Von Carola v. Eynatten und Frau Dr. Juder. (472 S.) Zürich, Verlag von Schröter und Meyer, 1888. Preis broch. 5 Mark, eleg. geb. 6 Mark. Dieses aus den drei Theilen: „Für die Gattin“, „Für die Hausfrau“, „Der tägliche Tisch“ bestehende und einen Gesundheitsanhang enthaltende Werk liegt nunmehr vollständig vor und darf jetzt den schon den einzelnen Lieferungen gewordenen Beifall um so mehr beanspruchen. „Fürs Haus“ erweist sich als ein wahres Haus- und Familienbuch, als ein Schatzkästlein alles Wissenswerthen in Haus und Küche und empfiehlt sich bei dem sehr mäßigen Preise und der eleganten Ausstattung als ein sehr praktisches und gediegenes Geschenk für die Ehe. Man weiß nicht, was mehr anzustaunen sei: die Fülle des Inhaltes oder die Gediegenheit. Da wird ebenso gut über den Jähzorn und noch 18 andere Affekte und Charakterrichtungen in der Ehe abgehandelt, wie über die häusliche Buchführung und über Wiener Milchrahmstrudel. Das Werk ist ein nicht genug zu empfehlendes Universal-Lexikon fürs Haus, der Titel konnte nicht bezeichnender gewählt werden. [88]

Vermischte Nachrichten.

— Eine reizende Episode spielte sich am Montag Nachmittag im königlichen Schloß zu Charlottenburg ab. Schüchtern nahte sich ein allerliebstes Kind dem Schloßgitter und wurde von den vor demselben stationirten Polizeibeamten nach der Schloßwache verwiesen. Das Kind trug am Arm ein kleines Körbchen herrlich duftender Veilchen. Inmitten der Veilchen, halb versteckt, nahmen sich sechs große Eier sehr gut aus. Das Kind begehrte, das Körbchen im Schloß für den Kaiser abgeben zu dürfen, und wurde auch nach dem Hofmarschallamt geleitet. Der diensthabende Hofmarschall wollte den Korb zurückweisen, weil die Eier darin ein Geschenk bedeuteten. Die Kleine aber wurde ganz betrübt und weinte: „Ach, das ist ja gar kein Geschenk. Meine Eltern haben ja eine Villa in Westend und da haben wir prächtige, seltene Hühner, die die schönsten Eier legen, die es nur giebt. Und wenn wir des Morgens zum Kaffee solche Eier essen, da sage ich immer zu Mama: „Wenn doch unser guter, kranker Kaiser auch einmal solche schöne Eier essen könnte, das würde ihm sicher sehr gut thun.“ Und da habe ich meine Mama so lange gebeten, bis sie erlaubte, daß ich meinem lieben Kaiser ein Paar der schönen Eier bringen durfte. Geben Sie doch dem Kaiser das Körbchen; ich habe es selbst zurecht gemacht. Ein Geschenk ist es wirklich nicht; ich bin doch noch viel zu klein, um Geschenke machen zu können.“ — Lächelnd nahm man nun der Kleinen das Körbchen ab. Nach kurzem Warten wurde dem Kinde zu seiner größten Freude mitgetheilt, daß der Kaiser das Körbchen huldvollst dankend angenommen habe. Diese Episode ereignete sich, wie die „Post“ mittheilt, in der Zeit, als die Kaiserin nicht in Charlottenburg war, sondern in Berlin weilte, Ihre Majestät war daher leider nicht in der Lage, der lieben Kleinen „ein Wort zu sagen“.

— In dem Prozeß gegen den Bankier Reiff in Berlin wegen Betrug und Bankerott schlug der Herr Staatsanwalt die folgenden Einzelstrafen vor: für 94 kleinere Fälle, wo es sich um Beträge bis zu 1000 Mark handelt, je 4 Monate; für 46 Fälle bis zu 3000 Mark je 6 Monate; für 42 Fälle bis zu 10,000 Mark je 1 Jahr; für 8 Fälle bis zu 50,000 Mark je 2 Jahre Gefängniß. Für den Bankerott brachte er die höchste gesetzliche Strafe von 2 Jahren Gefängniß in Vorschlag, mit Rücksicht auf die entsetzlich frivole Art, in welcher dieser Bankerott in die Erscheinung getreten. Zählt man diese Einzelstrafen zusammen, so kommt man auf die ungeheure Summe von 114 Jahren Gefängniß, welche der Herr Staatsanwalt auf das höchste gesetzliche Maß von 10 Jahren Gefängniß zusammenzuziehen bat. — Das Urtheil wird Freitag Mittag verkündet.

— Ein sonderbarer Prozeß dürfte sich demnächst bei Salzungen abspielen. Ein Hochzeitsgast schenkte nämlich einem jungen Paare einen Regulator als Hochzeitsgeschenk. Später entstand ein Zerwürfniß, und der Geschenkgeber forderte sein Geschenk zurück. Dies ist ihm auch wieder eingehändigt worden. Dagegen wird von den Beschenkten jetzt Anspruch auf Ersatz für die Auslagen der Bewirthung während der Hochzeit erhoben, ein Betrag, welcher den Werth der inzwischen defekt gewordenen Uhr bedeutend übersteigt.

— (In reichstem Maße.) „Der Mann, den ich heirathe, braucht nicht vermögend zu sein.“ — „Diese Eigenschaft besitze ich, mein Fräulein, ohne mir zu schmeicheln, im allerreichsten Maße.“

Aus den Bädern.

— r. Schandau, Anfang Mai 1888. Wie allerorten so regen sich auch in den Bade- und Luftkurorten unserer schönen sächsischen Schweiz schaffensfreudig viele fleißige Hände, um den zu erwartenden Besuchern in altgewohnter Weise ein behagliches Heim zu schaffen. Auch unser Schandau ist mit seiner Saisontoilette fertig und harret der alljährlich sich vergrößernden Schaar von Kurgästen, welche in unserem schönen Erdenwinkel Heilung von mannigfachen Leiden oder Erholung von der anstrengenden Winterarbeit suchen werden. Unsere Kurverwaltung hat wie alljährlich das Möglichste gethan, dies städtische Bad in der komfortabelsten Weise zu renoviren, so daß dasselbe auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen dürfte; der gute Ruf, welchen Bad Schandau in der Kaltwasserbehandlung, Massage ꝛc. genießt, zieht viele Patienten her, die anderweit vergeblich Gesundheit und Erholung suchten. Es ist allseitig bekannt, wie vortrefflich man in Schandau aufgehoben ist; eine große Zahl sehr guter Hotels wetteifern mit zahlreichen Privatpensionen um die gute Verpflegung der Gäste; die Sendig-schen Etablissements genießen Weltruf und die Vorzüge der sächsischen Schweiz selbst mit ihren zahlreichen herrlichen und lohnenden Ausflügen sind so allgemein bekannt, daß es einer besonderen Empfehlung kaum bedarf. So dürfen wir wohl auch der 1888er Saison mit Vertrauen entgegensehen; zahlreiche Anmeldungen zum Kurgebrauch liegen bereits vor und täglich versendet die städtische Kurverwaltung zahlreiche von Interessenten verlangte Prospekte, welche jede wünschenswerthe Auskunft über Bad und Stadt Schandau und die daselbst maßgebenden Verhältnisse geben.

Bankwesen.

Schlesische 4prozentige Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte Mai statt. Gegen den Koursverlust von circa 4¾ Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Elbing, 8. Mai. Laut telegraphischer Mittheilung ist heute Mittag 12 Uhr nach dreiwöchentlicher Arbeit trotz eingetretenem Hochwasser der Fangdamm am Jonasdorfer Bruch fertiggestellt.

Wien, 8. Mai. Wie die „Polit. Korresp.“ aus Sofia meldet, enthob die bulgarische Regierung den Metropoliten Clement in Tirnowa wegen seines feindseligen Verhaltens gegen den Prinzen Ferdinand seiner Funktionen.

Haag, 8. Mai. Der König beabsichtigt, so weit bis jetzt bestimmt, am 17. d. M. nach dem Schlosse Loo abzureisen. Die Nachricht, daß der Zustand des Königs sich so verschlimmert habe, daß das Schlimmste zu befürchten sei, ist unbegründet.

Lüttich, 8. Mai. Die Submission für die Ausführung der Maasbefestigung fand heute statt. Die niedrigste Forderung ist von dem Hause Braive in Brüssel gemacht worden, welches mit der Gruppe Pariser Unternehmer zu einem Syndikat zusammengetreten ist.

London, 8. Mai. Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Bill über das Einnahmebudget an. Im Laufe der Debatte erklärte Lord Salisbury, Frankreich habe den neuen Weinzoll für Schaumweine aus dem Loire-Thal beanstandet. Der Kanzler der Schatzkammer, Goschen, sei mit der Frage beschäftigt, ob diese Weine von der Steuer zu befreien seien, es sei noch unbestimmt, ob dies möglich sei.

Bologna, 8. Mai. Die Königin, welche heute einer Messe in der Peterskirche beiwohnte, wurde am Eingange in die Kirche von einer Deputation des erzbischöflichen Kapitels empfangen. Auch der Erzbischof Pattaglini wohnte der Messe bei.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unberücksichtigt bleiben. — Edmund W., hier. Die Zustände werden sich nicht eher ändern, als bis dieser Theil zum Stettiner Polizei-Bezirk hinzugezogen wird; Unterhandlungen darüber sind im Gange. Warten Sie also mit Ihrer Beschwerde, welche wir in jeder Weise gerecht finden, noch einige Zeit, sie wird dann sicher Erfolg haben. An Material für eine solche fehlt es nicht. — ? Grünhof. Sie können dieselbe Beobachtung fast täglich in allen Theilen der Stadt machen. Gestattet ist es selbstverständlich nicht, aber es findet sich eben Niemand, der an der rechten Stelle Anzeige macht und der Bursche wird dies aus naheliegenden Gründen nicht thun. — W., hier. Wir danken Ihnen für den Hinweis, wir haben sofort Aenderung eintreten lassen — R. P., hier. Ueber die tägliche Dauer des Dienstes eines jungen Mannes entscheidet nach den gesetzlichen Bestimmungen der Ortsgebrauch; nach 10 Uhr Abends hat Niemand mehr Verpflichtung, bei dem Prinzipal zu arbeiten. In Betreff der Sonn- und Festtage ist ein Arbeitsmaximum geschaffen durch § 105 b der Gewerbeordnung, darin heißt es: „Im Handelsgewerbe dürfen Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden.“ — Sch. in C. bei Naugard. Uns ist eine solche Broschüre nicht bekannt, wir haben jedoch im vorigen Jahre in unserer Zeitung ausführlich darauf aufmerksam gemacht, welche wissenschaftliche Befähigung zu der Post- und Forstkarriere gehört. — Georg L. hier. Aller ruhestörender Lärm ist nach 10 Uhr Abends auch in den Privatwohnungen, selbst bei geschlossenen Fenstern, verboten, es gehört dazu auch Musiziren, Tanzen und Singen. Die Polizei ist berechtigt, einzuschreiten, event. mit Bestrafung vorzugehen.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Rossi.

32)

Robert war von Allem so verwirrt, daß er nur den Schluß ihres Rathschlags erfaßte, er wollte Lita aufsuchen und sie für seine artistischen Zwecke gewinnen. „Sie hat ja auch Niemand mehr als mich," sagte er sich, „und wird gern mit mir kommen, zu einem Leben voll Heiterkeit und ewig wechselnden Aufenthalts."

Schon am nächsten Tag ließ er sich von Juli die Adresse seiner Schwester sagen.

Benno Alvers hatte lächelnd das Gedicht gelesen, — er verstand jetzt den tieferen Sinn ihrer Skizze. Es zog liebewarm durch sein Herz, die reine Jugendliebe, welche er für das sanfte, begabte Mädchen gefühlt hatte, war trotz wilden Taumellebens noch nicht ganz versunken, jetzt, wo er sich eine Position, auch in moralischer Beziehung verschaffen wollte, erwog er, ob nicht die Verbindung mit der hochgeachteten Malerin ihm ein gewisses Relief geben würde, die Bedenken, welche ihm vorhin aufgestiegen waren, ob sie nicht zu rein, zu heilig für ihn sei, verflogen schnell. Sie liebte ihn, und die reinen Frauen gerade sind es, die am liebsten einen Sünder mit bewegter Vergangenheit heirathen, um dann das Verdienst seiner Besserung zu haben.

„Ich werde sie allernächstens besuchen," sagte er und ging dem Palais nach den Linden zu, um der schönen Thea von Zedwitz, für deren goldhaarige Schönheit er sich enthusiasmirt hatte, mit einem köstlichen Blumenkorb seine Huldigung zu Füßen zu legen.

Eine Equipage, die bei dem herrlichen, klaren Sonnenschein des reinen Frosttages geöffnet war, rollte an ihm vorüber. Käthchen Liebermann saß im Fonds und neben ihr ein blauäugiges Mädchen, dicht in Pelze und Schleier gehüllt.

„Wen grüßest Du, Käthchen?" frug Lita, als Käthchen sich kopfneigend gegen Benno wandte.

„Einen Bekannten, — ja, richtig, Benda behauptet, Du sähest ihm sehr ähnlich."

„Ah, Herr Alvers?" unterbrach Lita sie und reckte sich neugierig auf, um ihn zu sehen, er war aber schon im Portal verschwunden.

„Käthchen," sagte die Kleine nach einer geraumen Weile, — „Du bist recht glücklich, daß Du in solchen Verhältnissen geboren bist, wo Vater und Mutter geehrt und geachtet sind. Ich fürchte immer, mein Vater kann eines Tages wiederkommen und mich mit sich nehmen, und, oh Käthchen, wenn er mich zwänge, aufzutreten, — so wie er, wie Robert — ich stürbe vor Scham."

„Fürchte nichts," begütigte Käthchen, „wir haben Dich, wir lassen Dich nicht. Du wirst später einsehen, daß Dein Vater es mit Deiner Zukunft gut gemeint hat, er hinterließ Dir, was er erworben hatte."

— — — „Hinterließ?" rief Lita, „ist mein Vater denn gestorben?"

„Würde Dich das sehr betrüben, Lita?"

Käthchen hatte, entgegen des Arztes Ansicht, die Meinung gewonnen, daß es viel besser wäre, ihrem Schützling alles anzuvertrauen. Sie allein wußte aus der oft plötzlich ausbrechenden Angst des Mädchens, wie sehr es einen Eingriff des Vaters fürchtete, und das Herausgerissenwerden aus diesen neuen, liebgewordenen Verhältnissen. Andererseits konnte die Mittheilung, daß sie keine pfennigslose Bettlerin sei, und zwar durch ihres Vaters Fürsorge, nur günstig auf sie wirken und den Groll, den ihr Herz noch gegen denselben hegte, beseitigen.

Lita lehnte sich fest in die Arme der gütigsten aller Freundinnen und sagte leise:

„Sage mir alles, ich kann von Dir alles hören."

„Doktor Tiefenbach ist auf Deines Vaters letzten Wunsch zu Deinem Vormund, d. h. zum Verwalter Deines Vermögens, ernannt; denn von einer eigentlichen Vormundschaft kann insofern keine Rede sein, als Du gar keine Papiere besitzest, die hat Dein Vater nach dem Tode Deiner Mutter an sich genommen und vergessen, beizulegen. Aber das ist ja alles nur nominell, und Du verstehst es wohl kaum. Du bist bei uns als Besuch angemeldet, — die Polizei kümmert sich in höheren Kreisen nicht so eingehend um die Personen, besonders um ein kleines Mädchen, da die ja nicht zu dienen braucht, — aber, nicht wahr, da Paul, — Doktor Tiefenbach, — Dein Vormund ist, brauchst Du nicht für die Zukunft zu bangen."

Sie hatte viel und eingehend gesprochen, damit das zarte Mädchen sich zu fassen Zeit fände. Wie eine verschüchterte Taube, die zum Nest zurückgefunden hat, lag das verwaiste Kind im Arme der Freundin. Die verschiedensten Gefühle stürmten auf sie ein, unter denen der Schmerz um den Tod des Vaters, von dem sie in Groll geschieden, obenan stand. Und doch klang es wie Erlösung vom Uebel, als sie endlich aufseufzend sagte:

„Ich will recht, recht innig für ihn beten, für ihn und für mich, damit Gott uns Beiden vergebe."

25. Kapitel.

Lionel Alvers war mehrere Tage sehr unpäßlich und konnte sein Zimmer nicht verlassen, — Doktor Tiefenbach besuchte ihn, war aber eben so wenig wie Lieutenant von Buchner zu bewegen, oben im Hause seine Aufwartung zu machen, die Verstimmung über die Bilder hielt bei allen noch an. Am dritten Tag endlich, — in demselben Augenblick, als Thea von Zedwitz ihre neuen Papageien installirt, und deren kostbare Enveloppe mit den Miniaturen auf ihrer Etagere placirt hatte, gab der Arzt der Aufforderung Frau von Zedwitzens nach und begab sich hinauf, um zu sehen, wie seine Patientin sich befinde. Alvers begleitete ihn, da seine Braut wirkliche Sorge um seine Gesundheit durch die vielen kleinen Briefblättchen bewies, die ihm allstündlich zuflatterten, hatte er sich aufgerafft, um ihr in Person den Beweis zu geben, daß es nun wirklich besser gehe. Alvers, der früher viel weniger mit Paul Tiefenbach befreundet gewesen war, hatte sich in letzter Zeit dem gleichgesinnten Manne angeschlossen, und sie waren Freunde geworden, obgleich ein Altersunterschied von fast 10 Jahren sie trennte. Sie hätten auch wohl heute noch ihren Besuch verschoben, wenn sie nicht gesehen hätten, daß Benno Alvers sich eben entfernt hatte, instinktiv vermieden beide ein Begegnen mit ihm.

Fritz von Zedwitz hatte sofort die Zusage der Herren zur Anordnung eines opulenten Frühstücks benutzt. Der Mann, welcher früher nur eine Leidenschaft kannte, das Geschäft, die Arbeit, war seit kurzer Zeit völlig verändert. Er überließ seinem Prokuristen und seinem Kompagnon die Arbeit und kümmerte sich fast um nichts anderes als das Vergnügen, welches für ihn in lukullischen Mahlzeiten bestand. Er überschwemmte seine Frau mit Brillanten und anderen kostbaren Geschenken, als ob er morgen ein Bettler sein könne, der nichts mehr zu verschenken habe. Benno Alvers lächelte so sonderbar, wenn sie ihm den prachtvollen Seal-Pelz oder die Opalriviere zeigte, die ihr Caliban so großmüthig verehrt hatte, und sie wunderte sich, ob und was er ihr zum Weihnachten ausfindig machen könne, das diesen Geschenken an Reiz gleichkomme. Denn Weihnachten war vor der Thür, — es fehlten nur noch einige Tage zum Heiligabend. Daß Lionel Alvers aus der Firma scheide und sein Bruder statt dessen eintreten würde, war durch die öffentliche Firmenregistratur bekannt geworden. Alvers hatte in einem der neuerbauten Prachtpalais der Leipzigerstraße, dicht am Leipzigerplatz Parterre-Räumlichkeiten zu einem Geschäftsbureau und die Beletage zur Privatwohnung gemiethet. Anfang Februar sollte seine Verehelichung mit Bella von Gleichen stattfinden,

---

Börsenbericht.

Stettin, 9. Mai. Wetter: stürmisch. Temp + 10° R. Barom. 28" 3"'. Wind WNW

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. 170—175 bez., per Mai 177 G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 178,5 bez., per Juli-August 179,5 B., 179 G., per September-Oktober 179,5 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 114—118, per Mai 120 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 121,5—122 bez., per Juli-August 124 bez., per September-Oktober 126,5—127 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 120—122 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 47,5 B., per Mai 47 B., per September-Oktober 46,5 B.

Spiritus matt u. geschäftslos, per 10,000 Liter loko o. F. 70er 33,2 nom., do. 50er 52 bez., per Mai 70er 33 nom., per August-September 70er 34,4 nom., do 50er 53,4 nom., per September-Oktober 70er 34,8 nom., do. 50er 53,9 nom.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,5 verz. bez.

Landmarkt. Weizen 172—177, Gerste 114—120, Hafer 125—126, Erbsen 115, Kartoffeln 52—54. Heu 2,25—2,75 Stroh 20—22.

Bitte um Hilfe!

Unsere alte, in der 1879 abgebrochenen Altstadt **Schwetz** einsam zurückgebliebene Kirche ist seit dem 17. März wieder von den Weichselfluthen überschwemmt. Das Trauergeläute für unsern Kaiser mußte verstummen; keine Osterglocken sind dieses Jahr bei uns erklungen. Seit 1877 steht unsere Kirche zum 5. Male unter Wasser, dieses Jahr noch tiefer als früher. Es sieht graufig in ihr aus, wie wir uns bei einer Kahnfahrt überzeugt haben. Noch vergehen des Wassers und der weggerissenen Wege wegen mehrere Wochen, ehe wir die Kirche wieder benutzen können und dauert es erfahrungsmäßig Monate, ehe das alte, verfallende Gemäuer austrocknet. Es ist ein kirchlicher Nothstand allerschlimmsten Art, unter dem wir leiden. Der lange beschlossene Neubau der Kirche in der neuen Stadt Schwetz muß mit allen Mitteln beschleunigt werden. Wie wir schon vor der Ueberschwemmung dieses Jahres eine herzliche Bitte um baldige Unterstützung an die Gustav-Adolf-Vereine gerichtet haben, so wenden wir uns mit diesem dringenden Nothruf an alle Freunde des Evangeliums, unserer Gemeinde, die den hohen, auf sie fallenden Beitrag zu den Baukosten unmöglich erschwingen kann, mit ihren Gaben helfen zu wollen. **Wir stehen hier auf einem sehr gefährdeten Außenposten der katholisch-polnischen Diaspora Westpreußens und haben zugleich für unsere evangelische Kirche wie für unser deutsches Volksthum einzutreten.** Wir bitten dringend um baldige Hilfe.

Die Unterzeichneten nehmen die Gaben in Empfang.

Schwetz, 10. April 1888.

Karmann, Superintendent. **Frey,** Prediger.

Stettin, den 5. Mai 1888.

Bekanntmachung

In Gemäßheit des § 34 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen werden die Unternehmer der nach den Vorschriften dieses Gesetzes versicherungspflichtigen Betriebe des hiesigen Gemeindebezirks aufgefordert,

binnen spätestens 8 Tagen

ihren Betrieb bei uns schriftlich oder mündlich anzumelden. Versicherungspflichtig ist jeder Betrieb, in welchem irgendwie Land-, Forstwirthschaft, Wein-, Garten- und Obstbau betrieben wird, ohne Rücksicht auf den Umfang oder die Betriebsweise an sich, **ausgenommen** ist nur die ausschließliche Bewirthschaftung kleiner Haus- und Ziergärten.

Die Anmeldung muß enthalten:

1. Name, Vorname, Stand und Wohnung des Unternehmers,
2. die Angabe der Größe der bewirthschafteten Fläche (gleichviel, ob im Eigenthum, in Nutznießung, Pacht oder auf Grund eines sonstigen Rechts-Verhältnisses in der Bewirthschaftung des Unternehmers stehend) nach Hektar und Ar,
3. den Jahresbetrag der Grundsteuer, welche von der gesammten bewirthschafteten Fläche zu entrichten ist, in Mark und Pfennigen.

Unternehmer, welche dieser Aufforderung nicht genügen, verfallen in eine Ordnungsstrafe von 20 ℳ, welche in die Kasse der Unfall-Berufsgenossenschaft fließt.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten zur Terrain-Regulirung für den Erweiterungsbau des Artillerie-Kasernements sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. Hierzu ist im Büreau der unterzeichneten Verwaltung Termin am 14. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr, anberaumt, bis zu welcher Zeit postmäßig verschlossene Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen können vor dem Termin im Büreau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen und müssen vor Eröffnung des Termins unterschrieben werden.

Garnison-Verwaltung Stettin.

eine ebenso schwere wie angenehme Last, die Wahl der Einrichtung stand ihnen gleich nach den Festtagen bevor.

Das Frühstück ging rasch vorüber, denn alle fühlten sich, außer den Damen, ungemüthlich. Doktor Tiefenbach wollte sich verabschieden, als Thea lebhaft rief:

„Aber meine reizenden, süßen Vögel, Coco und Caca die Zweiten, haben Sie noch nicht gesehen, solche Prachtthierchen sind nicht die Zweiten in Berlin."

Paul ließ sich schweigend von ihr zu dem zierlichen Käfig führen, der die rothgoldenen Vögel umschloß.

„Bildschön, in der That," sagte er und sah die schöne Frau ernst an, „ich wünsche nur, daß wir nicht so bald die Mode der rothbraunen Kostüme bekommen."

„Wie so?" fragte sie mit unbefangenem Ton, aber sie fühlte doch den Stich, er entgegnete, ohne ihr Auge frei zu geben:

„Weil ich die Vögel bezaubernd in reizvoller Lebendigkeit finde, aber widerwärtig als Aufputz einer Damentoilette."

„Widerwärtig?" rief sie gereizt.

„Ja, widerwärtig und unweiblich."

Ihre Augen sprühten zornige Blitze, sie holte zu einer bösen Entgegnung aus, aber die Leidenschaft für diesen Mann schlug ihre Zunge in Fesseln. Ehe sie indessen irgend etwas repliziren konnte, schlug Lionels Stimme zornig an ihr Ohr, — er hatte soeben die Miniaturen entdeckt und frug höchst erregt:

„Wie kommen diese Schandbilder hierher?"

Theas Zorn wandte sich gegen ihn. „Herr Alvers, ich muß Sie bitten, Ihre Ausdrücke zu moderiren, — übrigens bin ich nicht verpflichtet, Ihnen eine Antwort darauf zu geben."

Alvers, der eine wunderbare Selbstbeherrschung besaß, wurde augenblicklich ruhig, äußerlich wenigstens und frug seine Braut: „Vielleicht wirst Du die Güte haben, mir zu sagen, wer diese Bilder hierher schickte?"

Paul hatte die Bilder, welche die Seitenwände bildeten, noch nicht entdeckt und begriff gar nicht, was Alvers wollte, der die Hand Bellas ergriffen hatte und sie in festem Druck, der wie ein Befehl schien, preßte.

Thea rief befehlerisch: „Bella, ich verlange, daß Du schweigst, Alvers hat kein Recht, hier Fragen zu stellen, die man nicht gesonnen ist, zu beantworten."

Zedwitz trottete unruhig auf und ab. „Lassen Sie doch, Alvers, man kann den Kasten ja wegstellen, Thea, sei doch nicht so —"

„Schweige," donnerte sie ihn an, und er zog sich wieder ein paar Schritte weiter zurück.

„Bella, ich verlange von Dir, als meiner künftigen Gattin, die berufen ist, meinen Namen, meine Ehre zu theilen, daß Du mir denjenigen nennest, der die Frechheit hatte, Eure beleidigte Frauenehre hier vor eigenen Augen auszustellen."

Bella, welche den nachträglichen und wüthenden Charakter ihrer Kousine kannte, schwankte wie ein Rohr, wem zu gehorchen, wem zu trotzen sei, — eine dumpfe Stille folgte.

Da trat ein Diener ein, „Herr Doktor Tiefenbach hier? Ein Brief für Sie ist abgegeben."

Paul riß den Brief auf, — „von Lothar? Ah, das nenne ich Glück, — denken Sie sich, meine Damen, unser Freund Buchner theilt mir seine plötzliche Abreise m.., — der Majoratsherr von Buchner, dem wir alle ein hundertjähriges Alter zutrauten, ist auf der Jagd gestürzt, sein einziger Sohn an der Diphteritis gestorben, — Lothar, der nie eine Idee von Erbschaftsaussichten hatte, ist jetzt reicher Großgrundbesitzer geworden."

Bella schrie auf; es war ein so wild-dämonischer Ausbruch eines haßerfüllten Herzens, daß Alvers ihre Hand losließ, sie trat näher, ganz nahe zu Thea und hing sich an deren Arm.

„Nein, ich sage nichts, wenn Du es nicht willst, Thea," sie warf die purpurne Oberlippe auf und sah Alvers herausfordernd, trotzig an.

„Fräulein von Gleichen," sagte Lionel, sich tief und zeremoniell verbeugend, „Sie treten auf die Seite meiner Feinde, — für eine Verlobte ist das ein unschickliches und unstatthaftes Betragen."

(Fortsetzung folgt.)

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt als Extra-Beilage ein Prospekt des Herrn **Richard Mohrmann** bei.